

Die Eventregion

Barbara Grabher

Die Region im Eventkontext und das Event im Regionskontext

Events sind eine alltägliche Organisationsform, um außergewöhnliche Erlebnisse zu generieren. Die »remarkable occurrences«, wie Donald Getz (2007, S. 9) Events beschreibt, werden auf Basis von unterschiedlichsten Maßstabsebenen charakterisiert. Die Zuschreibungen reichen von *large-scale*, *mega* oder auch *giga* Kriterien zur Beschreibung der Veranstaltungsgröße, bis zu Kategorien wie *Kultur*, *Sport* oder *Wirtschaft* zur Deklaration des Eventtypus. Diese *Size-and-Scale*-Debatten verdichten sich weiter in der Zuschreibung des Wirkungsgrades: Beschreibungen wie *lokal*, *regional*, *national* und *international* gelten als zentrale Maßstabsebenen zur Charakterisierung von Events.

Während in einer klassischen Kategorisierung von Veranstaltungen von regionalen Events die Rede ist, erlaube ich mir in meinem Beitrag über diese Maßstabskategorie des territorialen Regionsverständnisses hinwegzudenken: Anstatt Veranstaltungen auf attribuierte Faktoren zu reduzieren, setze ich durch das Wortspiel der Eventregion meinen Fokus auf die Zusammenhänge zwischen der Region und dem Event. Die Beziehung der beiden Begrifflichkeiten stehen daher im Vordergrund: Wie können Regionen im Eventkontext gedacht werden? Was bedeutet es, Events im Regionskontext zu verhandeln?

Die Absicht dieses Artikels ist weder eine eindeutige Schlussfolgerung noch ein klares Fazit in Hinblick auf den Begriff der Eventregion; vielmehr handelt es sich um ein Gedankenexperiment: Auf Basis konzeptioneller Auseinandersetzungen der Kritischen Eventforschung und empirischer Überlegungen bezüglich des Projekts *Bad Ischl-Salzkammergut Europäische Kulturhauptstadt 2024* (Bad Ischl-SKGT 2024) soll analytisches Interesse für die Verhandlung des Begriffs der Region im Kontext von Events geweckt werden. Für die Ausführungen beziehe ich mich auf Gespräche mit Akteur:innen, öffentlich verfügbare Dokumente des Projekts Bad Ischl-SKGT 2024 sowie unterschiedliche Initiativen der Regionalentwicklung. Hierbei lege ich meinen Schwerpunkt auf die Vernetzung als Potenzial und Veränderung als Bestrebung im Kontext der Eventregion Bad Ischl-SKGT 2024.

Events und ihre Bedeutungen für den Begriff der Region

Mein Interesse für die Eventregion als Bedeutungsgeflecht gegenüber dem regionalen Event als Maßstabsebene basiert auf einer Lesart von Veranstaltungen, Festivals und Feierlichkeiten aus Sicht der Kritischen Eventforschung. Während, wie vorhergehend beschrieben, Events generell in Bezug auf deren Größe, Art und Wirkungsgrad definiert werden, unterscheiden sich kritische Zugänge der Eventforschung durch einen Fokus auf Events als Verhandlung von Bedeutungen: Veranstaltungen sind durch einen zeitlich und räumlich begrenzten Charakter geprägt; in dieser konzentrierten Darstellungsform kristallisieren und synthetisieren sich Bedeutungszuschreibungen. Durch das situative Verständnis werden Events nicht als ein Vakuum gelesen, sondern als (Re-)Präsentation der soziokulturellen Kontexte, in welchen sie stattfinden (Finkel 2015). Alessandro Falassi (1987, S. 2) fasst diesen Zugang wie folgt zusammen:

»Both the social function and the symbolic meaning of the festival are closely related to a series of overt values that the community recognises as essential to its ideology and worldview, to its social identity, its historical continuity and to its physical survival, which is ultimately what the festival celebrates«.

Auf Basis dieses Verständnisses von Events wird das Planungsinstrument zu einem Ausdruck von Werten, Vorstellungen und Grundsätzen der feiernden Gesellschaft. Dementsprechend liegt mein Fokus auf Events als Ausdruck von soziokultureller Signifikanz. Neben der generellen Anerkennung der Wirkungsmacht von Veranstaltungen lassen sich Events weiter auch als Verhandlungsplattformen verstehen. Mit dem Stichwort der »Parties with Politics« untersucht Kath Browne (2007, S. 63) die Verhandlungskapazitäten und Gestaltungsspielräume von Veranstaltungen: Werte, welche laut Falassi (1987) Ausdruck in Events finden, werden im Rahmen von Events nicht nur aufgezeigt, sondern vielmehr in diesem Kontext verhandelt. Dementsprechend stellen Events, Festivals oder Feierlichkeiten ein Werkzeug dar, um mit Zuschreibungen zu spielen und somit Bedeutungen zu generieren.

Diese Lesart von Veranstaltungen erlaubt es mir, Zusammenhänge zwischen Events und Regionen über territoriale Maßstabsebenen hinaus zu betrachten. Hierbei steht die Verhandlung von Regionalität in Veranstaltungen im Vordergrund. Der Begriff der Region – und im Weiteren der Regionalität – wird aus einer poststrukturalistischen, handlungsorientierten Perspektive interpretiert. Statt ein regionales Verständnis von Events als Ausdruck eines territorialen Interpretationsmusters zu forcieren, liegt der Fokus auf den Konstruktionen von Identitäten und Abgrenzungen. Dadurch wird die Analysekategorie des Regionalen als ein Bedeutungsgefüge für die Verhandlung in Events geschaffen (Miggelbrink 2002; Werlen 2008). Zwei Praxisbeispiele der österreichischen Eventlandschaft können für eine erste Skizzierung dieser konzeptionellen Überlegungen herangezogen

werden: Das oberösterreichische *Festival der Regionen* und das steirische *Rostfest* bieten sich als Kunst- und Kulturveranstaltungen in regionalen Kontexten an. Beide Veranstaltungen lassen sich klassisch durch territoriale Maßstabsebenen charakterisieren: So findet das *Rostfest* jährlich in der steirischen Kleinstadt Eisen-erz und dem erweiterten Umland statt; das oberösterreichische *Festival der Regionen* wechselt alle zwei Jahre den Austragungsort. Betrachtet als Eventregionen liegt mein Interesse jedoch nicht auf diesen regional-territorialen Interpretationen, sondern vielmehr auf der Verhandlung von Regionalität, welche im Rahmen der Veranstaltungen stattfindet: Der erweiterte Titel des *Rostfests* als ein Festival »für regionale Impulse« (Rostfest 2022) beabsichtigt, Debatten bezüglich der Bedeutung von Region und Regionalität zu initiieren. Ähnlich formuliert auch das *Festival der Regionen* seine Zielsetzung, wenn gesellschaftsrelevante Debatten von aktueller Brisanz im Kontext der Veranstaltung erörtert werden (Festival der Regionen 2022). Als Illustration meiner Überlegungen können diese beiden Beispiele nicht nur als regionale Events gelesen werden; durch ein solches Verständnis der Region und entsprechend den Überlegungen der Kritischen Eventforschung agieren die Veranstaltungen als Verhandlungsplattformen, in denen Bedeutungen und Verständnisse von Region zugeschrieben, verhandelt, generiert und somit verfestigt werden.

Während die sehr spezifischen Beispiele des *Rostfests* und des *Festivals der Regionen* meine theoretischen Auseinandersetzungen mit dem Begriff der Eventregion exemplarisch darstellen, möchte ich in den weiteren Ausführungen auf das Projekt Bad Ischl-SKGT 2024 im Detail eingehen, um die Relevanz der Eventregion im Format der Europäischen Kulturhauptstadt zu diskutieren.

Wenn eine Region Kulturhauptstadt wird

»Wir haben es eigentlich bis zum Schluss nicht geglaubt, dass wir es werden. [...] Es war noch nie eine Region Kulturhauptstadt!« (Gespräch mit der Geschäftsführung des Regionalverein Ausseerland – Salzkammergut, 28.10.21)

Dieser Ausdruck der Überraschung schürt mein primäres Interesse an der Frage nach der Eventregion im Kontext des Projekts Bad Ischl-SKGT 2024. Eine erste Lesart lädt zum Schmunzeln ein: Der dezidiert städtische Titel wird einer Region gewidmet. Statt diese Zusammenhänge zwischen dem Eventformat der Europäischen Kulturhauptstadt und dessen regionalem Verständnis zu belächeln, fokussiere ich auf das Projekt Bad Ischl-SKGT 2024 in meinen Begriffsüberlegungen bezüglich der Eventregion.

In der klassischen maßstabsgeleiteten Interpretation wäre das Projekt als regionales Event zu kategorisieren. Die vergangene Bewerbung, gegenwärtige Vorbereitung und zukünftige Abhaltung der Veranstaltung wird von 23 Gemeinden

in den österreichischen Bundesländern Oberösterreich und Steiermark getragen. Um den Wettbewerbsregeln zu entsprechen, ist die weitbekannte Tourismusregion durch Bad Ischl als Bannerstadt repräsentiert. Bad Ischl-SKGT 2024 nimmt eine Pionierposition in der Geschichte der Europäischen Kulturhauptstadt ein. Das Projekt präsentiert sich als erste inneralpine, regionale Titelträgerin, welche von (kleinst-)städtischen und ruralen Charakteristika geprägt ist (Neuhuber et al. 2019).

Diese klassische Darstellung von Bad Ischl-SKGT 2024 als regionales Event ist in Bezug auf meine Überlegungen der Eventregion jedoch eher nebensächlich. Eine Deklaration der teilnehmenden Gemeinden und der Bezug zur populären Tourismusregion sind wertvolle Hintergrundinformationen, welche die weiteren Ausführungen bezüglich des Projekts kontextualisieren. Für mich stellen sich jedoch in Bezug auf die Eventregion Fragen, die über diese Kategorisierung hinausgehen. Die Herangehensweisen der Kritischen Eventforschung zeigen Verhandlungen von Regionalität im Projekt Bad Ischl-SKGT 2024 als Eventregion auf. Während hier eine Vielzahl an Bezügen und Hinweisen gelistet werden könnte, lege ich den Fokus auf zwei Aspekte dieser Auseinandersetzungen: Einerseits adressiere ich das event-basierte Verständnis von Regionalität mit spezifischem Bezug zur Vernetzung. Andererseits diskutiere ich, inwiefern die event-basierte Verhandlung von Regionalität als Ambition in der Initiative der Europäischen Kulturhauptstadt verstanden werden kann.

Vernetzung als Potenzial der Eventregion

Die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Eventregion ist von der Juryentscheidung und deren Begründung für Bad Ischl-SKGT als österreichische Titelträgerin der Europäischen Kulturhauptstadt für das Jahr 2024 geprägt. Das Sitzungsprotokoll verlautbart, dass »eine gemeinsame kulturelle Strategie einer Region auf der Basis der Kooperation von [23] Gemeinden sowie auch ein dezentralisiertes Netzwerk von Kulturinstitutionen und NGOs [...] eine interessante und zukunfts-orientierte Herangehensweise darstellt« (The Expert Panel 2019, S. 5, eigene Übersetzung). Das Detail der *interessanten und zukunfts-orientierten Herangehensweise* agiert als Schlüssel für meine weiteren Betrachtungen. Der Hinweis ist nicht nur für die Juryentscheidung von Relevanz, sondern drückt auch die Vision und/oder Absicht der teilnehmenden Gemeinden aus. Wie bereits aus dem Zitat deutlich hervorgeht, stellt Vernetzung ein starkes Interesse der Akteur:innen in der Eventregion dar.

Mittels des Schwerpunkts der Vernetzung wird ein grundlegendes Verständnis von Regionalität durch das Kulturhauptstadt-Event verhandelt. Diesbezügliche Veränderungsbestrebungen werden in den Bewerbungsunterlagen anhand der Begrifflichkeiten der *Enklave* und *Inklave* diskutiert. Hierbei beschreiben die Autor:innen mit dem Begriff der *Enklave* das vorherrschende regionale Selbstverständnis.

Anstelle der klassischen Definition von *Enklave* als eingeschlossenes Staatsgebiet verwendet das Projektteam von Bad Ischl-SKGT 2024 den Terminus in Assoziation mit Begrifflichkeiten der Abschottung, Begrenzung und Distanz. Das Projektteam von Bad Ischl-SKGT 2024 begründet das Vorherrschen einer Praxis des »Kirchturmdenkens« auf den topographischen und administrativen Umständen der Gemeinden (Heinisch et al. 2020, S. 14). Neben der Identifikation eines solchen Selbstverständnisses verweisen die Bewerbungsunterlagen darauf, dass diese Positionierung und Praxis der Gemeinden als Enklaven im gegenwärtigen Erleben von Regionalität nicht mehr zeitgemäß ist. Statt weiterhin in Distinktion zu agieren und somit ein Verständnis von Regionalität durch Individualität zu proklamieren, stellt das Event Bad Ischl-SKGT 2024 einen Anlass zur Vernetzung und einem Konstituieren der Region. Dieses Ziel ist klar in der Zukunftsvision definiert: Statt gegenwärtige *Enklaven* zu reproduzieren, soll das Verständnis der Regionalität vom Begriff der *Inklave* geleitet werden. Dieser Wunsch an und für die Region wird von Klaus Wallinger, Kulturaktivist und Unterstützer der Bewerbung von Bad Ischl-SKGT 2024, wie folgt in der *Kulturvision Salzkammergut 2030* zitiert:

»Die Inklave basiert auf zwei Ideen: Inklusion und Balance. Sie zeigt wie ein gemeinsames kulturelles Leben aussehen kann und schafft ein Gleichgewicht zwischen Kultur und Natur, wirtschaftlichen und ökologischen Belangen, Tradition und Moderne, und Verständnis zwischen Menschen mit verschiedenen Hintergründen. Das Resultat ist eine ländlich-alpin geprägte, lebendige, offene und zeitgenössische [...] Region« (Heinisch et al. 2020, S. 30).

Die Vorstellung einer *Inklave* als Verständnis von Regionalität wertet weder die Eigenständigkeit noch Individualität der Gemeinden ab; vielmehr werden Zusammenhalt und -arbeit bestärkt, wie die Geschäftsführung des Vereins Regis für Regionalentwicklung im Inneren Salzkammergut erklärt. Erste Umsetzungsversuche dieser Vernetzungsbestrebungen laufen bereits und werden von Mitarbeitenden des Projektteams als motivierend und bestärkend beschrieben:

»[Es] gibt dann doch [Momente in unserer gegenwärtigen Arbeit,] wenn man denkt: Ja! Ich hab einmal kurz so ein Gespräch gehört, wo der Obertrauner Bürgermeister mit dem Kulturgemeinderat von Bad Aussee [spricht]. Also quasi zwei unterschiedliche Bundesländer, aber eigentlich fast Nachbargemeinden. Und der hat gesagt: ›Schau jetzt reden wir auch mal.« [...] Das ist schon irgendwie ein Erfolgserlebnis, weil die Wege werden einfach viel kürzer« (Gespräch mit einer Mitarbeiterin der Bad Ischl-SKGT 2024 GmbH, 28.10.21).

Auch wenn diese Begegnung als Erfolg banal erscheinen mag, so steckt hinter der Vernetzungsarbeit eine Bedeutungsgenerierung im (Selbst-)Verständnis einer Region, welches vom Event der Kulturhauptstadt bedingt wird. Der Begriff der *Inklave* ist eine zentrale Perspektive im Projekt Bad Ischl-SKGT 2024, welches insbeson-

dere die Vernetzung als Potenzial der Eventregion positioniert. Vernetzung stellt hierbei nicht nur eine Strategie der Zusammenarbeit dar, sondern bedingt weiters auch eine Neu-Interpretation von Regionalität. In der Auseinandersetzung mit dem gemeindeübergreifenden Ziel der Bewerbung für den Titel der Europäischen Kulturhauptstadt wird daher nicht nur über Gemeindegrenzen als Maßstabsebene hinweggearbeitet; vielmehr werden neue Positionierungen der Gemeinden veranlasst: Die Intention, eine *Inklave* zu schaffen, zeigt, wie das strategische Werkzeug der Vernetzung eine Neuinterpretation von Regionalität durch die Eventregion ermöglicht.

Eventregion als Chance zur Veränderung

Neben dem Potenzial der Vernetzung betrachte ich die Eventregion weiter auch als Chance für Veränderung der Initiative der Europäischen Kulturhauptstadt. Hierfür zitiere ich wiederum das zuvor genannte Protokoll der Juryentscheidung, welches vermerkt: »[Das Projekt Bad Ischl-SKGT 2024] birgt das Potential eines neuen Modells, welches für viele rurale Gebiete mit kleinen urbanen Zentren in Europa relevant sein könnte« (The Expert Panel 2019, S. 5). Die Anerkennung und Ambition eines *neuen Modells* der Europäischen Kulturhauptstadt generiert mein weiteres Interesse für das Beziehungsgeflecht aus Event und Region. Dementsprechend steht in weiteren Ausführungen die Verhandlung von Regionalität im Rahmen der Initiative der Europäischen Kulturhauptstadt im Fokus der Diskussion um den Begriff der Eventregion.

Als eine der bekanntesten und bedeutendsten Kulturinitiativen der Europäischen Union existiert das Programm der Europäischen Kulturhauptstadt mit mehr als 60 Titelträgerinnen bereits seit über 35 Jahren. Geprägt von einem Interesse an »kultureller Diversität« sowie »gemeinsamer Geschichte und Werte« beabsichtigt die Initiative mit der Titelvergabe, einen Begegnungsraum für ein »gegenseitiges Verständnis und interkulturellen Dialog« zu schaffen (European Commission 2015, S. 1). Aufgrund relativ offener Rahmenbedingungen und damit verknüpften Freiheiten für die titulierten Städte sind die Vorbereitungs- und Umsetzungsprozesse bezüglich der Veranstaltung durch unterschiedliche Tendenzen charakterisiert. Hierfür muss der starke Trend der event-basierten Stadtentwicklung als Beispiel angebracht werden. Die proklamierten Erfolge der Veranstaltungen von Glasgow (1990), Lille (2004) und Liverpool (2008) werden mit dem regenerativen Potenzial assoziiert und erklären den stetigen Zuwachs der bewerbenden Städte (Bianchini et al. 2013).

Die kontinuierliche Veränderung der Initiative der Europäischen Kulturhauptstadt mit Bezug auf ihre Zweckmäßigkeit ist zugleich von einem stetigen Wandel der Grundparameter des Programmes begleitet. Ursprünglich wurde der Titel

als explizit städtische Auszeichnung gehandhabt. Seit 2000 zeigt sich allerdings ein gesteigertes Interesse an einer erweiterten Auslegung des *Städtischen* im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt. Die Wettbewerbsregeln berücksichtigen etwaige Überlegungen mit dem Hinweis: »Cities may choose to involve their surrounding regions in their programmes« (The European Parliament and the Council of the European Union 2006, S. 2). Dieser Verweis bezweckt, dass nicht nur individuelle Städte, sondern auch das städtische Umland für eine Bewerbung mitberücksichtigt werden können. Der Wettbewerb schreibt die Notwendigkeit einer Bannerstadt vor, ermöglicht jedoch mittlerweile auch eine Auslegung des Veranstaltungsprojekts über städtische Grenzen hinweg. Ein weitbekanntes Beispiel für die erste Regionalbewerbung stellt das Projekt *Essen für das Ruhrgebiet* von 2010 dar. Hierbei galt Essen als Bannerstadt für das Städtetekonglomerat des Ruhrgebiets und schuf somit einen wichtigen Bezugspunkt für eine regionale Interpretation des Titels der Europäischen Kulturhauptstadt. Neben der deutschen Titelträgerin 2010 sind die Beispiele Luxemburg als Großregion (2007) sowie Marseille-Provence (2013) zu erwähnen. Alle diese Projekte zeichnen sich durch Konzepte aus, welche die Metropolregion oder das erweiterte Umland in die Verwaltungsstrukturen des Kulturhauptstadt-Events miteinbeziehen. Neben diesen regionalen Bezügen als Maßstabebene der Veranstaltungsadministration verfolgt die Mehrzahl der gegenwärtigen Titelträgerinnen auf programmatrischer Ebene einen regionalen Umsetzungstrend: Beispielsweise werden Veranstaltungen über die Grenzen der betitelten Städte und insbesondere in den Gemeinden des erweiterten Umlandes abgehalten. Aus der Neukonstitution des Regelwerks der Europäischen Kulturhauptstadt und der individuellen Herangehensweise unterschiedlicher Titelträgerinnen lässt sich festhalten, dass grundsätzlich und kontinuierlich regionale Bezüge im Rahmen der städtischen Initiative ausverhandelt werden. Dennoch sind bisherige Auseinandersetzungen mit dem Begriff der Region vorrangig nur auf territorialen Maßstabebenen verhandelt worden. Während regionale Events präsent sind, hat nur eine sehr bedingte Anzahl an Bewerberinnen und Titelträgerinnen tatsächlich eine Verhandlung von Regionalität im Rahmen eines Kulturhauptstadt-Projekts im Sinne der Eventregion beabsichtigt oder erwirkt.

Die Jury-Entscheidung für das Projekt Bad Ischl-SKGT 2024 und dessen Umsetzung können demnach zentrale Impulse in der Weiterentwicklung der Initiative der Europäischen Kulturhauptstadt setzen. Mit dem Fokus von Bad Ischl-SKGT 2024 auf das Verhandeln von Regionalität eröffnet das Projekt Perspektiven für eine Interpretation der Region, welche sich in Bezug zur europäischen Initiative stellt. In den Bewerbungsunterlagen betonen die Projektmitarbeiter:innen »eine schrumpfende Bevölkerung, aussterbende Traditionen, Hyper- beziehungsweise ausbeuterische[n] Tourismus und die Widerstände gegen Veränderung« als einige der »Feinde« der Region (Neuhuber et al. 2019, S. 8). Wie von der Jury festgehalten, sind diese Themenbereiche nicht nur für das spezifische Projekt von Bad

Ischl-SKGT 2024 von Relevanz, sondern stellen Herausforderungen für viele regionale Kontexte dar. Dementsprechend nimmt Bad Ischl-SKGT 2024 eine Pionierrolle ein: Die Europäische Kulturhauptstadt 2024 bezweckt neue Interpretationen von Regionalität im Rahmen der Feierlichkeiten auszulegen. Indem Regionalitäten verhandelt werden, wird ein neues Modell der Eventregion für die Initiative der Europäischen Kulturhauptstadt initiiert, die weit über den regionalen Maßstab hinausgeht.

Die Eventregion: Versuch eines Fazits

Bedingt durch den Versuch von Bad Ischl-SKGT 2024, Regionalität im Rahmen des Eventformats der Europäischen Kulturhauptstadt zu verhandeln, schließe ich diesen Beitrag ebenfalls mit einem Versuch eines Fazits. Wie bereits in der Einleitung deklariert, habe ich keine Absicht an diesem Punkt eine klassische Schlussfolgerung zu ziehen: Ich positioniere die Eventregion als Gedankenexperiment gegenüber einer klassischen Kategorisierung von regionalen Events. Mit dem Begriff der Eventregion stelle ich keinen Anspruch einer regional-territorialen Maßstabsebene. Vielmehr bin ich in meinen Auseinandersetzungen von einem relationalen Verständnis geleitet, welches die Potenziale von Events in Bezug auf deren Ausdruck, Verhandlung und Signifikanz untersucht. Inspiriert von den Herangehensweisen der Kritischen Eventforschung erlaube ich mir demnach, Veranstaltungen als eine Brille zu verwenden, um den Begriff der Region zu lesen.

Während unterschiedlichste Beispiele von Veranstaltungen und deren Verhandlungen von Regionalität genannt werden könnten, liegt mein Fokus auf dem sich gegenwärtig etablierenden Projekt von Bad Ischl-SKGT 2024. Ausgezeichnet mit dem Titel der Europäischen Kulturhauptstadt sind eventuelle Missverständnisse gewissermaßen vorprogrammiert – vielleicht sogar beabsichtigt; denn die ursprünglich explizite urbane Auszeichnung verändert zunehmend ihre Spielräume und Prioritäten, wodurch sich Interpretationen und Infragestellungen eines Regionalverständnisses erweitern lassen. Hierbei zeigen sich in Bezug auf die Vernetzung im Kontext von Bad Ischl-SKGT 2024 wichtige Beweggründe zur Aus- und Neuverhandlung der Regionalität. Der Weg von *Enklaven* zu einer *Inklave* auf Basis der Begegnung und des Austausches schafft einen Aspekt oder Anspruch, den das Projekt Bad Ischl-SKGT 2024 in Bezug auf eine Verhandlung der Region verfolgt. Somit existiert Potenzial in der Überlegung der Eventregion, welche weit über die Maßstabsebene der Region hinauswirkt, da diese Region als Grundsatz, Vorstellung oder auch als Wert verhandelt und konstatiert wird.

Literatur

- Bianchini, F., Albano, R., & Bollo, A. (2013). The regenerative impacts of European City and Capital of Culture events. In: M. Leary & J. McCarthy (Hg.) *Companion to urban regeneration*, 515-526. London, New York: Routledge.
- Browne, K. (2007). A party with politics? (Re)making LGBTQ Pride spaces in Dublin and Brighton. *Social & Cultural Geography*, 8(1): 63-87. <https://doi.org/10.1080/14649360701251817>.
- European Commission. (2015). *European Capitals of Culture: 30 years*. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Falassi, A. (1987). Festival: Definition and morphology. In: A. Falassi (Hg.) *Time out of time: Essays on the festival*, 1-13. Albuquerque: University of New Mexico Press.
- Festival der Regionen. (2022). *Festival der Regionen*. Abrufbar auf: <https://fdr.at/ueber/> [Zugriff: 25. Mai 2022].
- Finkel, R. (2015). Introduction to special issue on social justice & events-related policy. *Journal of Policy Research in Tourism, Leisure and Events*, 7(3): 217-219. <https://doi.org/10.1080/19407963.2014.995905>.
- Getz, D. (2007). *Event studies: Theory, research and policy for planned events*. Oxford, Burdington: Elsevier.
- Heinisch, S., Jaritsch, C., Kodym, P., Mair, E., Neuhuber, L., & Zednik, H. (2020). *Kulturvision Salzkammergut 2030*. Bad Ischl: Verein zur regionalen Entwicklung Traunstein Regin, Verein Regis – Regionalentwicklung Inneres Salzkammergut, Regionalentwicklung Ennstal Ausseerland.
- Miggelbrink, J. (2002). *Der gezähmte Blick. Zum Wandel des Diskurses über »Raum« und »Region« in humangeographischen Forschungsansätzen des ausgehenden 20. Jahrhunderts*. Leipzig: Institut für Länderkunde.
- Neuhuber, L., Zednik, H., Kodym, P., Mair, E., & Heinisch, S. (2019). *Bad Ischl-Salzkammergut 2024 European Capital of Culture: Candidate City*. Bad Ischl: Stadtgemeinde Bad Ischl, Büro Salzkammergut 2024.
- Rostfest. (2022). *Das Rostfest*. Abrufbar auf: <https://rostfest.at/> [Zugriff 27. Januar 2022].
- The European Parliament and the Council of the European Union. (2006). DECISION No 1622/2006/EC: Community action for the European Capital of Culture event for the years 2007 to 2019. *Official Journal of the European Union*, L 304(1), 1-6.
- The Expert Panel. (2019). *Selection of the European Capital of Culture in 2024 in Austria – Pre-Selection Stage*. Vienna: European Commission.
- Werlen, B. (2008). *Sozialgeographie*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.

